Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Kennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Geynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 16 — Herford, Donnerstag, den 20. Januar — 1916

Griechenlands innere Lage.

Wenn je eine klingende Phrase den Spott denkender Menschen herausforderte, dann ist es die vom Kampf der Entente für die Freiheit der kleinen Völker. Das Schicksal Griechenlands wird als Musterbeispiel in der Weltgeschichte für ewige Zeiten fortleben. Während England und Frankreich, Italien und Rußland nach wie vor ihre Zeitungsblätter mit dem Reklamegeschrei von ihrer Verteidigung der Rechte aller neutralen Völker füllen, schwingt diese selbe edle Brüderschaft die Hungerpeitsche über Griechenland, um es mit Gewalt in den Krieg hineinzutreiben. Das Land sträubt sich, es gerät in Verwirrung, es gerät an den Rand eines revolutionären Auseinanderbruchs: was kümmert das alles die Entente. Griechenland soll helfen, soll sich für die auf allen Schlachtfeldern geschlagene Entente auch noch verbluten, und wenn es das nicht tut, dann mag seine Freiheit seine Zukunft, sein Glück in die Brüche gehen. So versteht man den Begriff der Freiheit anderer Staaten in England.

Man kann sich den Druck, den die Entente in Griechenland ausübt gar nicht schlimm genug vorstellen. Es sind ihr alle Mittel dazu recht. Mit den Truppenlandungen auf dem neutralen Boden fing es an. Auf Saloniki folgte Korfu, wie auf Lemnos Mythilene. In Kawalla und in der Phaleronbucht vor den Toren Athens haben schon Streitkräfte der Entente die Fühler ausgestreckt. Alle sachlichen Proteste der griechischen Regierung wurden von den sonderbaren Verteidigern der Neutralität achtlos in den Papierkorb geworfen. Griechenland wird militärisch in die Zange genommen. Und schon hat man das griechische Heer in zwei Teile geteilt, die griechische Truppenmacht, die in Ostmazedonien um Seres steht, ist durch die Sprengung der Brücken von Demirhissar von der Heimat und von der Verbindung mit der Hauptarmee völlig abgeschnitten. Von der Gnade des Generals Sarrail empfängt sie ihren Proviant, erhält sie, was sie an Wagen und Material braucht. Durch die Brückensprengung hat sich die Entente zum Herrn der Lebensbedingungen dieser griechischen Armee gemacht. Für die zerstörten Werte, für die gesprengten Brücken, verwüsteten Felder und geräumten Dörfer bekommt Griechenland Ersatz versprochen in der Zeit nach dem Kriege. Einen Ersatz für die niederträchtige und verächtliche Behandlung der griechischen Souveränität und Neutralität gibt es natürlich nicht. Daß man die Konsuln fremder Mächte gegen den Willen der griechischen Regierung auf griechischem Boden verhaftet, das empfindet natürlich die Entente gemäß ihrem Programm des heiligen Egoismus gar nicht als Unrecht. Denn was die Entente tut, das ist wohlgetan. Mit der materiellen Entschädigung aber hat es noch gute Weile. Man hofft im Grunde eben doch, Griechenland in den Krieg noch hineinhetzen zu können, und dann muß natürlich Griechenland alle Kriegsschäden auf die eigene Kappe nehmen. Dann wird die Entente ihrer Verpflichtung mit Leichtigkeit ledig.

Hinter den gelandeten Truppen der Entente aber steht die englisch-französische Flotte. England, das sich für das Musterland der Freiheit hält, Frankreich, das so stolz ist auf sein Evangelium der Brüderlichkeit, das sind die Vergewaltiger des kleinen Griechenland. Sie unterbinden Griechenlands Handel. Sie zählen mit kaltherziger Grausamkeit die Getreideschiffe ab, die sie der geängstigten Bevölkerung zukommen lassen wollen. Für zwei oder drei Tage lassen sie die Vorräte durch. Dann muß immer wieder neu bei ihnen um gut Wetter gebettelt werden. Und wenn der englisch-französische Riegel vorgeschoben wird, dann müßte Griechenland hungern. Was hat es also noch für eine Wahl? Und das nennt sich dann Freiheit in der Sprache der Entente.

Einer freilich ist, der der Entente den Mißbrauch des schönen Wortes erleichtert. Das ist Herr Venizelos. Der findet die Hungerpeitsche für sein Volk ganz in der Ordnung. Der findet es auch ganz in der Ordnung, daß die Entente sich überall auf griechischem Boden festsetzt. Der hat auch ganz und gar nichts gegen die riesigen Gelder einzuwenden, welche die Entente für empfängliche Einzelne bereit hält. Mag das Land als Ganzes in die Gefahr des schwersten Blutverlustes, in die Gefahr der Kriegszerstörung geraten, in die Gefahr, das Schicksal Serbiens und Belgiens zu teilen — es gibt doch eine Anzahl von Leuten, die bei dem allen reich werden. Was kümmert diese Sorte von Menschen das Schicksal ihres Vaterlandes, wenn sie das englische und französische Geld in ihrem Kasten zählen? Und je mürber das Volk durch die englisch-französische Hungerpeitsche wird, um so schamloser reden jene anderen von Revolution und Absetzung des Königs und Verkauf an die Entente. Das ist Griechenlands Freiheit von Englands Gnaden!

König Konstantins Ansichten.

Berlin, 19. Januar. Der Berliner „Lok.-Anz." veröffentlicht heute den Bericht über eine Unterredung seines Athener Vertreters mit dem König von Griechenland, die schon vor 14 Tagen telegraphiert, aber erst heute ausgehändigt wurde. König Konstantin machte einen erfreulich kräftigen Eindruck. Die Spuren der schweren Krankheit, die er überstanden hat, sind völlig verschwunden. König Konstantin sagte u. a.:

„Es tut mir sehr leid, daß derartige Uebergriffe, wie die Verhaftung der Vierbundkonsuln, vorkommen konnten, die meines Erachtens außerdem von militärischen Gesichtspunkten aus vollständig falsch waren. Die Maßnahmen, die gegen Griechenland getroffen wurden, werden immer unerträglicher. Mich bindet kein persönliches Interesse, und deshalb kann ich mit reinem Gewissen sagen, ich habe nur das Wohl meines Volkes vor Augen. Von Anfang an bin ich wie auch ein großer einflußreicher Teil des griechischen Volkes der Ansicht gewesen, daß Griechenland neutral bleiben müsse und sich nach den schweren Prüfungen, die es glücklich überstanden hat, nicht in diesen völkerverheerenden Krieg einzumischen habe. Dieser Standpunkt ist von gewisser Seite als ein schwächlicher ausgelegt worden. Dem ist nicht so. Wenn unser Heer und unsere Freiheit bedroht werden, würden wir unsern Mann stellen.

Es ist gesagt worden, wir fürchteten die Bulgaren, das ist nicht wahr. Bedrohten diese unsere Interessen, würde ich nicht zögern, mich zu wehren. Doch es scheint mir, daß dies zurzeit nicht der Fall ist. Ob die Balkanfrage durch diesen europäischen Krieg gerecht geregelt werde, weiß ich nicht. Niemand kann voraussehen, ob hier unten nicht neue blutige Kriege entstehen werden, bevor eine Lösung der schweren komplizierten Nationalitätenfrage gefunden ist. Niemand hofft mehr als ich, daß dies vermieden werden könnte. Doch, wie ich schon früher betont habe, wäre unsere Teilnahme am jetzigen Kriege keine Balkanangelegenheit, sondern eine Einmischung in den Weltkonflikt. Wir haben aber nur im Balkan Interessen. Als kleine freie, aber auch als historische Nation hat das Volk wohl das Recht, große nationale und ideale Träume zu hegen. Doch in einem so schweren Augenblick darf die Politik sich nicht auf Träume basieren. Als kleine freie Nation haben wir vor allem die heilige Pflicht, das Wenige, was wir als Gebiet besitzen, und unsere Freiheit zu schützen. Diese Realpolitik habe ich und die verantwortlichen Männer des Staates nach bestem Wissen und Gewissen befolgt. Meiner Ansicht nach bietet sie dem Lande sichere Bürgschaften. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß das ganze Volk zu dieser Einsicht gelangen wird. Ich lasse mich durch keine Sympathien und Antipathien und andere Gefühle leiten. Ich habe nur die Pflicht, die Interessen meines Volkes mit meiner ganzen Kraft zu verfolgen."

Ueber seine politischen Beziehungen zu den kämpfenden Mächtegruppen sagte der König: „Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben bisher Griechenland gegenüber ein korrektes Verhalten und Freundschaft gezeigt. Es liegen also durchaus keine Gefühlsgründe vor, die uns vorschreiben könnten, gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu gehen, doch spielen Gefühlsgründe in der Politik eine untergeordnete Rolle. Ich will den Krieg nicht, ich will meine Armee verstärken, ich hoffe, daß sie am Ende des Krieges stark und vollständig frisch dastehen wird. Das ist für mein Land von der allergrößten Wichtigkeit. Es wird dann bei Friedensschluß ein bedeutend wichtigerer Faktor sein, als wenn es sich in dem lange dauernden europäischen Krieg, dessen erste Opfer naturgemäß die kleinen, an Hilfsmitteln armen Staaten sind, erschöpft hätte. Unsere Neutralität ist nicht die Folge eines Schwächegefühls, sondern die Frucht des zielbewußten Willens, unsere Kraft für spätere, ernste Zeiten zu bewahren. Deshalb werde ich an meiner Politik festhalten, die Freiheit und die Interessen meines Volkes zu bewahren, ohne sein Blut zu vergießen. Ich habe hierbei die volle Unterstützung des Volkes und weder Liebeswerben noch Gewalttätigkeiten von außen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, sollen mich darin beirren."

Der Korrespondent fügte hier die Bemerkung ein: „Ich habe gehört, daß man in Ententekreisen meint, man könne durch weitere Steigerung der Gewaltmaßnahmen gegen Griechenland doch noch die Aufgabe der griechischen Neutralität zugunsten der Entente erzwingen."

Der König antwortete: „Das weiß ich nicht, was man glaubt. Doch sollte man irgendwo derartige Hoffnungen hegen, so wird man sich an derselben Stelle schon davon überzeugen lernen, daß diese Hoffnungen eitel waren."

*

Venizelos treibt zum Staatsstreich.

Berlin, 19. Januar. Wie die „B. Z." aus Amsterdam erfährt, ist aus London eine Meldung aus Paris eingetroffen, wonach Venizelos mit der französischen Regierung zusammenarbeitet, um einen Staatsstreich in Griechenland herbeizuführen. Nach einer Privatmeldung aus der Umgebung des belgischen Königs hätten sich die inneren Verhältnisse in Griechenland dermaßen zugespitzt, daß die Venizelisten zu einem Staatsstreich, der Griechenlands Zukunft entscheiden solle, bereits die erforderlichen Vorbereitungen getroffen hätten.

*

Lugano, 19. Januar. In London widerspricht man den Gerüchten von einer beabsichtigten Entfernung des Königs und der Regierung von Athen und von einem Umsturz der Staatsordnung durch die Entente.

*

Griechenlands Kohlenbedarf gedeckt.

Frankfurt a. M., 19. Januar. Aus Athen meldet die "Agence Havas": Laut „Patris" haben sich Frankreich und England über die Versorgung Griechenlands mit Kohlen, verständigt. Die unterwegs befindlichen Kohlenfrachten bilden einen Vorrat von 20 000 Tonnen, so daß die dringendsten Bedürfnisse damit gedeckt werden können.

Kaiser Wilhelm in Nisch.

oz. Nisch, 18. Januar. In Nisch, der alten Hauptstadt Serbiens, fand heute mittag eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Ferdinand statt. Der bulgarische Herrscher, der bereits in den Morgenstunden aus Sofia zum Empfang in Nisch eingetroffen war, erwartete seinen kaiserlichen Gast in der prächtig geschmückten Bahnhofshalle. Eine Ehrenkompagnie hatte auf dem Bahnsteig Aufstellung genommen. Kräftige Hurrarufe der bulgarischen Soldaten empfingen den Kaiser, als er den Wagen seines Hofzuges verließ. Nachdem die beiden Herrscher sich herzlich begrüßt hatten, schritt der Kaiser die Front der Ehrenkompagnie ab. Dabei unterhielt er sich mehrfach mit Offizieren und Mannschaften. Durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt fuhren die Herrscher in Automobilen zur Zitadelle der alten Festung Nisch. Abordnungen verschiedener bulgarischer Regimenter, sowie die Bedeckungskompagnie des Oberkommandos Mackensen hatten dort Aufstellung genommen. Der Kaiser und der Zar besichtigten die Truppen, unter denen eine mazedonische Freiwilligenkompagnie besonderes Interesse erregte. Kaiser Wilhelm überreichte dem Zaren Ferdinand den Feldmarschallstab, worauf die Ernennung des Kaisers zum Chef des 12. bulgarischen Infanterieregiments erfolgte. Mit einem Vorbeimarsch der aufgestellten Truppen schloß die Feier in der Zitadelle. Der Tag war von herrlichem Wetter begünstigt. In der Begleitung des Kaisers befanden sich General v. Falkenhayn, Generalfeldmarschall v. Mackensen, die Generaladjutanten v. Plessen, v. Lyncker, v. Chelius, Admiral von Müller, Oberhofmarschall v. Reischach, außerdem waren General v. Seeckt und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg anwesend. Zar Ferdinand war vom Kronprinzen Boris und dem Prinzen Cyrill, dem Generaladjutanten Markow, den Generalen Bajadjew, Todorow und Tantilow, dem Generalgouverneur Kutinetschew, dem Ministerpräsidenten Radoslawow und dem Gesandten Tschaprashikow begleitet.

*

Der erste Besuch Kaiser Wilhelms nach seiner Rückkehr ins Feld galt dem Balkan. Es drängte den Monarchen, die Truppen zu begrüßen, die im Kampfe mit einem zähen Gegner und mit allen Widrigkeiten der Natur sich neuen Ruhm erworben haben. Und es drängte ihn, die Führer des bulgarischen Volkes auf erobertem Boden zu bewillkommnen, die allen Lockungen und Drohungen des Vierverbandes zum Trotz sich mutig und entschlossen an die Seite der Mittelmächte gestellt haben. Gerade in diesen Tagen ist der Welt durch Montenegros Unterwerfung der Beweis geliefert worden, wie weise und klug Bulgariens König und Bulgariens Staatsmänner gehandelt haben; stark und mächtig gebietet heute Bulgarien über das erstrebte Mazedonien; die Freunde des Vierverbandes aber sehen sich verlassen: der eine sucht landsflüchtig unter den französischen und englischen Kanonen in Saloniki Schutz; wie lange die ihm noch dort Schutz gewähren, vermag niemand zu sagen. Der andere aber ergibt sich auf Gnade und Ungnade. Und diese Eindrücke geben der Begegnung in Nisch erst den rechten Hintergrund: der gemeinsame Erfolg stärkt und kräftigt das Bündnis. Und wenn die Deutschen, die Bulgaren und nicht zu vergessen die von der serbischen Gewaltherrschaft befreiten Mazedonier an den beiden Herren vorbeimarschierten, so stellte sich in ihrer entschlossenen Kraft der Wille zweier durch Kampf und Sieg eng verbundenen Völker dar. Und dieser Wille heißt: Durchhalten bis zum endlichen Sieg! Die Ernennung König Ferdinands zum preußischen Feldmarschall aber festigt von neuem die engen Beziehungen, die den Organisator der bulgarischen Armee schon seit mehreren Jahren als Chef des 72. Infanterie-Regiments in Torgau und Eilenburg mit unserem Heere verbinden.

Sofia, 19. Januar. Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Bei der zu Ehren des Kaisers in Nisch veranstalteten Parade über die vereinigten Truppen zeigte der Kaiser ein ganz besonderes Interesse für die mazedonischen Abteilungen, die zum größten Teil aus ehemaligen Parteigängern gebildet sind. Der Kaiser unterhielt sich mit jedem Offizier und jedem Soldaten und fragte sie, ob sie zufrieden seien, daß ihr Land befreit sei.

Das montenegrinische Geheimnis.

Genf, 19. Jan. Das „Echo de Paris" und die „Libre Parole" widmen dem Zusammenbruch des montenegrinischen Widerstandes Artikel, die sie „Das montenegrinische Geheimnis" überschrieben. Sie erklären die schnelle Eroberung des Lowtschen, der nach Aussagen französischer militärischer Sachverständiger uneinnehmbar sei, und die zwei Tage später erfolgte Besetzung von Cetinje sei nicht zu begreifen. Man dürfe die Politik Nikitas nicht wie diejenige eines modernen Staates beurteilen, schreibt das „Echo de Paris", jedoch werde es für die späteren Historiker ein seltsames Ereignis sein, festzustellen, ob der Lowtschen wirksam verteidigt wurde. Frankreich sei gegenwärtig mit ernsteren Fragen beschäftigt, um diese Rätsel zu lösen. Wenn bei den Verbündeten andere Stimmen laut würden, warum man dem König von Montenegro nicht stärkere Hilfe gesandt habe, dann dürfte man fragen, was er damit angefangen haben würde. Ferner müßte man die Feinde, die sich der Eroberung des Lowtschen rühmen können, fragen, mit welchen Mitteln sie ihn erobert haben.

Die „Libre Parole" erklärt, die Wahrheit müsse schließlich bekannt werden. Das Kapitel des Adriakrieges sei eines der seltsamsten, die je geschrieben wurden.

Haag, 19. Jan. Reuter meldet aus Rom: König Nikita von Montenegro hat eine Proklamation an sein Volk gerichtet, worin er betont, daß seine Regierung nur noch die Wahl zwischen Untergang und Ergebung hätte.

König Nikita hat sich, wie der „Kreuz-Zeitung" aus Wien gemeldet wird, zurKapitulation entschlossen, obwohl ihm von seiten des römischen Hofes Aufnahme in Florenz angeboten war, wo er nach der Flucht aus seinem Lande als Pensionär König Viktor Emanuels hätte leben können. Er habe letzteres mit rauhen Worten abgelehnt und hinzugefügt, daß ihm der Gedanke einer Flucht durchaus fern liege. Er sei auf seinen Schwiegersohn, der ihn mit einer durchgreifenden Hilfe durchaus im Stich ließ, äußerst erbittert. Nach schweizerischen Blättern gedächten Hof und Regierung von Montenegro nach Abschluß der Friedensverhandlungen nach Cetinje zurückzukehren, womit auch äußerlich der endgültige Rücktritt vom Vierverband dargetan werde.

*

Eine Note über Montenegros Kapitulation.

WTB. **Paris, 19. Jan. Das montenegrinische Generalkonsulat veröffentlicht folgende Note: Die Blätter melden, daß das unglückliche Montenegro sich ins Unvermeidliche habe schicken müssen, nachdem es unter ganz besonders ungünstigen Umständen heldenhaft gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen, stark bewaffneten Feind gekämpft hatte. Wenn der König und die Regierung nachgegeben haben, so muß man als sicher annehmen, daß die Armee ihre letzte Munition verschossen hatte. Sogar die Flucht war unmöglich geworden, da der Feind an den Grenzen stand und da es keinen Ausweg über das Meer gab wegen der erbitterten Feindseligkeiten von Seiten Albaniens. Wenn die serbische Armee aus Serbien hat entkommen können, so hatte doch die schwache und durch Entbehrungen aller Art erschöpfte montenegrinische Truppe kein Mittel, auf befreundetem Gebiet eine Zuflucht zu suchen. Man wird über die Bedingungen, unter denen die Feindseligkeiten eingestellt wurden, Erörterungen und Schlußworte zu hören bekommen. Die Einzelheiten darüber stammen übrigens von feindlicher Seite. Man wird sogar die unglücklichen Besiegten mit Schimpf überhäufen, aber das wird weder dem Ruf des tapferen kleinen Montenegro, noch der erhabenen Heldenrolle, welche es zu seiner Ehre in dem großen Kriege gespielt hat, Abbruch tun und Montenegro wird dem edlen Frankreich, welches ihm stets an erster Stelle weitgehende Hilfe geboten hat, so oft Montenegro seine herkömmliche Freundschaft anbot, dankbar bleiben.**

*

T.U. **Budapest, 20. Januar. In hiesigen politischen Kreisen herrscht, wie der Korrespondent der Telegraphen-Union meldet, die Ansicht vor, daß Montenegro ein blindes Werkzeug der Balkanpolitik Rußlands und Italiens war. Als historischen Beweis führt man den Aufstand von 1882 in der Herzegowina an, den die Montenegriner mit russischem Gelde schürten. Jedes Frühjahr brachen montenegrinische Banden gegen russische Bezahlung in Mazedonien ein. Italien seinerseits benutzte Montenegro als Ausgangspunkt seiner albanischen Aspirationen. Die Waffenstreckung Montenegros hat diesem Treiben nun ein Ziel gesetzt. Auch vom militärischen Gesichtspunkt aus darf man die Kapitulation Montenegros nicht unterschätzen, da das Land bisher von keinem Feinde unterjocht worden war. Etwa 60 000 montenegrinische Soldaten werden aus dem Kampf ausgeschaltet werden und 150 Kilometer Front werden frei. Die Lage der nach Albanien geflüchteten Serben und der dort gelandeten italienischen Truppen ist durch die Kapitulation Montenegros ebenso gefährdet, wie die Front des englischen und französischen Heeres in Saloniki.**

Deutschlands Handelsbeziehungen zu Montenegro.

Obwohl unser Warenaustausch mit Montenegro der Größe des Landes und der Entwicklung seiner Volkswirtschaft entsprechend sehr bescheiden ist, so sind unsere Handelsbeziehungen zu König Nikitas Reich doch seit dem Jahre 1907 durch einen Handelsvertrag geregelt. Von dem Wunsche geleitet, die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Staaten durch den Abschluß einer Handels- und Schiffahrtsübereinkunft zu heben, wurde im Juni 1907 zwischen den Vertretern beider Staaten in Cetinje ein Vertrag abgeschlossen, der im Februar 1908 ratifiziert wurde und im folgenden Monat in Kraft trat. Der Vertrag galt bis zum 31. Dezember 1917, er konnte Ende des laufenden Jahres gekündigt werden. Der Krieg hat auch ihm vorzeitig ein Ende bereitet. Die Uebereinkunft ist ein Meistbegünstigungsvertrag, nach dem die Untertanen und die Boden- und Erwerbserzeugnisse jedes der beiden Länder gegenseitig im Gebiete des anderen Landes, was die Niederlassung der Staatsangehörigen betrifft, und hinsichtlich der Handels- und der Schiffahrt, die Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation genießen, und zwar sowohl für die Ein-, Aus- und Durchfuhr und im allgemeinen in jeder die Zölle und die Handelsgeschäfte betreffenden Beziehung, als auch für die Ausübung von Handel und Gewerbe und für die Zahlung der Abgaben, die sich hierauf beziehen. Unsere Einfuhr aus Montenegro hat im Jahre 1908 ihren höchsten Wert, nämlich 20 000 ℳ, erreicht, in dem dem Kriege vorausgehenden Jahre belief sie sich nur auf 11 000 ℳ; sie bestand in Rohtabak, Goldwaren und Lederwaren. Unsere Ausfuhr nach Montenegro hat im Jahre 1910 ihren höchsten Stand mit 464 000 ℳ erreicht, in dem dem Kriege vorausgehenden Jahre belief sie sich auf 149 000 Mark. Sie bestand hauptsächlich aus Hufeisen, Rindshäuten, Baumwollenzwirn, Tressenwaren, Maschinen, Bindfaden, Fernsprechern und Arzneiwaren. upt.

Die Verwirrung in Italien.

bb. **Lugano, 20. Jan. Die durch die Ereignisse in Montenegro in den politischen Köpfen Italiens erzeugte Verwirrung dauert weiter fort. Es herrscht die Ansicht, daß die Diplomatie des Vierverbandes versagt habe, und die ganze Entente die Schuld an den Ereignissen trage.**

hf. **Lugano,** 19. Jan. Italien hat mit Frankreich und England seinen Gesandten am montenegrinischen Hofe zurückgerufen. Die diplomatischen Beziehungen der Westmächte zu Montenegro sind damit eingestellt. Die montenegrinische Staatsbank wird aus Alessio nach Cetinje zurückgebracht, wohin auch die montenegrinischen Staatsbehörden zurückkehren.

London, 19. Jan. Reuter meldet aus Rom: Die Zustände in Montenegro waren gut unterrichteten Persönlichkeiten bereits seit Monaten bekannt. Der König von Montenegro richtet einen Aufruf an sein Volk, worin er erklärte, daß nur zwischen der Uebergabe und dem Untergange zu wählen war.

Zieht sich Italien aus Albanien zurück?

T.U. **Haag, 20. Januar. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet aus England, daß Italien Vorbereitungen treffe, seine Truppen aus Albanien wieder zurückzuziehen.**

Jaures Ermordung — ein Werk Rußlands.

T.U. **Wien, 20. Januar. Das „Neue Budapester Tagblatt" erhält von seinem Korrespondenten aus Lausanne die Mitteilung, daß das Komplott zur Ermordung Jaures in Rußland ausgeheckt wurde. Die Mitteilung stammt von einem ehemaligen Mitglied der russischen Staatspolizei Staatsrat Alfanow, einem Freunde Witte's, der nach dessem Tode aus dem Staatsdienst trat und in Lausanne Wohnung nahm. Es war in Rußland bekannt, daß der Einfluß Jaures, der großen Einfluß auf die Sozialdemokraten Frankreichs besaß, der französischen Regierung Schwierigkeiten machte und daß durch seinen Einfluß die französische Kriegslust wesentlich herabgemindert werden konnte. Staatsrat Paskewitsch wurde deshalb mit einigen anderen Personen nach Paris gesandt und einige Tage darauf war Jaures ein toter Mann. Paskewitsch wurde darauf zum Polizeipräfekten in Charkow ernannt, in dessen Amtssprengel die Güter des Grafen Witte liegen und nachdem Witte eines geheimnisvollen Todes gestorben war, wurde Paskewitsch mit dem Titel Exzellenz zum Chef des Gendarmeriekorps im Hauptquartier des Großfürsten Nikolaus ernannt.**

Fast 3 Millionen Kriegsgefangene.

Berlin, 20. Jan. Wie der „Tägl. Rundschau" aus Wien berichtet wird, beträgt die Beute der Mittelmächte in den bisherigen 17 Kriegsmonaten 470 000 Geviertkilometer feindlichen Gebietes, fast 3 Millionen Kriegsgefangene, 10 000 Geschütze und 40 000 Maschinengewehre, abgesehen von dem sonstigen Kriegsmaterial.

„Tapferer" Divisionschef.

Berlin, 20. Jan. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Genf: Der Rancher Divisionschef wurde einer Progreß-Meldung zufolge seines Postens enthoben, weil er eigenmächtig nach Einschlagen der ersten deutschen schweren Geschosse die Stadt verließ.

Deutsche U-Boote unbeteiligt.

WTB. **Washington, 19. Jan. (Reuter). Der amerikanische Botschafter in Berlin Gerard berichtet: Die deutsche Regierung habe von allen U-Booten im Mittelmeer Nachrichten erhalten. Alle Kommandanten hätten erklärt, daß sie für den Untergang der „Persia" nicht verantwortlich seien.**

Amerika und Englands Blockadeabsichten.

wtb. **Newyork,** 19. Januar. Durch Funkspruch des Sonderberichterstatters des Wolffbüros am 17. Januar. Die „Newyork Sun" meldet aus Washington: Die Vereinigten Staaten werden die von England beabsichtigte neue Blockade Deutschlands nicht anerkennen, solange sie nicht durchaus effektiv ist. Um in den Augen der Vereinigten Staaten als wirksam zu gelten, muß eine solche Blockade nicht nur Deutschlands Nordseeküste umgürten, sondern sich auf die Ostsee zu erstrecken imstande sein, u. tatsächlich jeden Ostseeverkehr zwischen Skandinavien und Deutschland verhindern. — „Newyork Sun" erhielt diese Auskunft über die Haltung der Unionstaaten von sehr hohen amtlichen Stellen des Staatsdepartements.

Die „Evening Post" meldet aus Washington, daß die Blockaderegeln, die dem Völkerrecht und Präzedenzfällen mehr entsprechen, aber viel strenger sind als die bisher angewendeten, durch England aufgestellt und Frankreich und den anderen Alliierten zur Billigung vorgelegt sind. Dies wurde Wilson und Lansing in amtlichen Depeschen aus London übermittelt. Oberst House, der längere Besprechungen mit Grey hatte, sandte dem Weißen Hause einen ausführlichen Bericht über die Lage. Oberst House erklärte der englischen Regierung: daß die englischen Einschränkungen des amerikanischen Handels einen ungünstigen Eindruck auf die amerikanische öffentliche Meinung machen, und daß das amerikanische Volk von England erwartete, daß es sich dem Völkerrecht füge, genau wie es Deutschland schließlich in den Verhandlungen über den U-Boot-Krieg tat. England bereitet, wie das Blatt meldet, eine lange Antwortnote auf Amerikas Proteste vom Oktober 1915 vor. Mehrere Londoner Telegramme bestätigen, daß die wirkliche Blockade jetzt erklärt wird. Darin zeigt sich offenbar der Wunsch, die Unionstaaten verantwortlich zu machen, da die Telegramme ausdrücklich bestätigen, daß eine solche Blockade notwendig sei, um den amerikanischen Forderungen zu entsprechen.

*

Verschärfte Blockade gegen Deutschland.

TU. **London,** 19. Jan. Fast sämtliche englische Blätter sagen in ihren heutigen Leitartikeln, daß nach den eingelaufenen Nachrichten in der englischen Regierung ein neuer Kurs entstanden sei und der Plan einer wesentlich strengeren und rücksichtsloseren Politik und merklichen Verschärfung der englischen Blockade Deutschland gegenüber bevorstände.

TU. **London,** 19. Jan. Die „Morning Post" betont in einem längeren Artikel, daß die englische Regierung nunmehr sichere Beweise dafür habe, daß durch das Sieb der Deutschland vorgelagerten neutralen Länder dieses immer noch Nahrungsmittel, Leder, Kupfer, Textilwaren und überdies auch Rohstoffe erhalte. Diesem Zustande müsse ein Ende gemacht werden. „Daily Chronicle" verlangt eine besonders durchgreifende Entfaltung der englischen Seestreitkräfte und unter Fallenlassen aller Rücksichten auf die Neutralen die größtmöglichste Blockadeanwendung zu ermöglichen.

TU. **London,** 19. Jan. Reuter berichtet aus Neuyork: Der Korrespondent der „Eveningpost" meldet aus Washington, daß Präsident Wilson aus London vom amerikanischen Botschafter Page und dem Obersten House die Mitteilung empfangen habe, daß die Blockadebestimmungen Englands Deutschland gegenüber merklich verschärft worden sind.

TU. **London,** 20. Jan. „Central News" melden: Die englische Regierung hat Erwägungen angestellt, die die Einfuhr von Tee, Kakao und Kaffee nach Holland und den skandinavischen Ländern nur noch bis zu bestimmten Tagen zu gestatten.

Neuer Vorstoß auf Czernowitz.

WTB. **Wien, 19. Jan. Amtlich wird gemeldet vom 19. Januar:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief ruhig. Heute, in den frühesten Morgenstunden, entbrannte an der Grenze östlich Czernowitz, bei Toporoutz und Bojan, eine neue Schlacht. Der Feind setzte abermals zahlreiche Kolonnen an und führte an einzelnen Stellen vier Angriffe nacheinander. Er wurde jedoch überall von den tapferen Verteidigern zurückgeworfen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Angriffe größerer feindlicher Abteilungen bei Lusern und nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes wurden abgewiesen.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Besetzung Virpazars erbeuteten unsere Truppen, wie nachträglich gemeldet wird, 20 Stahlkanonen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier, 19. Jan.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Yser-Front stieß eine kleine deutsche Abteilung in den feindlichen Graben vor und erbeutete ein Maschinengewehr.

Lebhafte beiderseitige Sprengtätigkeit auf der Front westlich von Lille bis südlich der Somme.

Nachts warfen feindliche Flieger Bomben auf Metz. Bisher ist nur Sachschaden gemeldet. Ein feindliches Flugzeug stürzte gegen Morgen südwestlich von Tihancourt ab; von seinen Insassen ist einer tot.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz

An der Front nichts Neues.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Magazinorte und den Flughafen von Tarnopol an.

*

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Herford und Minden-Ravensberg.

20. Januar

q. **Zum Volkssymphoniekonzert.** Herr Professor Sahla, der Solist des Abends, ist ein meisterhafter Interpret Bachscher Werke. Von großem Interesse dürften auch zwei eigene Kompositionen sein, ein Adagio und ein Menuetto, von denen das erstere, erst kürzlich entstanden und dem Fürsten Adolf von Schaumburg-Lippe gewidmet ist. Das Orchester bringt zum Schluß Franz Liszt's große symphonische Dichtung „Die Präludien", eine hier noch nicht aufgeführte und in die Kriegszeit passende Tondichtung, der folgendes Programm zu Grunde liegt: Was andres ist unser Leben, als eine Reihenfolge von Präludien zu jenem unbekannten Gesang, dessen erste und feierliche Note der Tod anstimmt? Die Liebe ist das leuchtende Frührot jedes Herzens; in welchem Geschick aber wurden nicht die ersten Wonnen des Glücks von dem Brausen des Sturmes unterbrochen, der mit rauhem Odem seine holden Illusionen verweht, mit tödlichem Blitz seinen Altar zerstört — und welche im Innersten verwundete Seele suchte nicht gern nach solchen Erschütterungen in der Stille des Landlebens die eigenen Erinnerungen einzuwiegen. Dennoch trägt der Mann nicht lange die wohlige Ruhe inmitten besänftigender Naturstimmungen, und „wenn der Drommete Sturmsignal ertönt", eilt er, wie immer der Krieg heißen möge, der ihn in die Reihen der Streitenden ruft, auf den gefahrvollsten Posten, um im Gedränge des Kampfes wieder zum ganzen Bewußtsein seiner selbst und in den vollen Besitz seiner Kraft zu gelangen.

upt. **Die Hinterbliebenen der freiwilligen Krankenpfleger.** Man schreibt uns: In bezug auf die allgemeine Kriegsversorgung stehen den Hinterbliebenen der Militärpersonen die Hinterbliebenen der auf dem Kriegsschauplatz verwendeten Personen der freiwilligen Krankenpflege gleich, da diese militärisch organisiert und ihr Personal auf dem Kriegsschauplatz den Kriegsgesetzen unterworfen ist und in der Ausübung ihrer Tätigkeit die Mannschaften in hohem Grade Gefahren für Leben und Gesundheit ausgesetzt sind. Versorgungsberechtigt sind die Hinterbliebenen des Unterpersonals, von dem die Zugführer den Feldwebeln, die Stellvertreter den Sergeanten, die Sektionsführer den Unteroffizieren und die Krankenpfleger und Krankenträger den Gemeinen gleichstehen. Voraussetzung für die Hinterbliebenenversorgung ist, daß der Angehörige der freiwilligen Krankenpflege auf dem Kriegsschauplatz Verwendung gefunden hat, und daß der Tod infolge dieser dienstlichen Verwendung eingetreten ist. Der Tod muß jedoch vor Ablauf von sechs Jahren nach dem Friedensschluß eingetreten sein. Von den Hinterbliebenen des auf dem Kriegsschauplatz verwendeten weiblichen Personals der freiwilligen Krankenpflege kommen nur die elternlosen Kinder, also diejenigen, deren Vater gestorben ist, für die Hinterbliebenenversorgung in Betracht. Den Anträgen auf Bewilligung von Witwen- und Waisengeld für Hinterbliebene von Personen der freiwilligen Krankenpflege sind die amtlichen Ausweise über die Dienstbeschädigung, ein ärztliches Zeugnis über den ursächlichen Zusammenhang zwischen Tod und Dienstbeschädigung sowie der Nachweis über die Vermögens- und Einkommenhältnisse der Witwe beizufügen. Wenn den Hinterbliebenen aus der Zivildienststellung des Verstorbenen Ansprüche auf Versorgungsgebührnisse zustehen, ist eine beglaubigte Abschrift von der Feststellung jener Versorgung beizubringen.

e. **Probleme der modernen Denkmalskunst.** Nichts Feinsinnigeres und Zeitgemäßeres ist über diese Frage zu sagen, als das, was Geheimrat Clemen aus Bonn am Dienstag abend im Verein der Kunstfreunde hierüber ausführte. Naturgemäß stellte er die Erinnerungszeichen an das Völkerringen in den Mittelpunkt seines ästhetischen Spazierganges. Diese plastische Kunst wird in den Etappengebieten und in Feindesland als Zeugnis deutschen Könnens gelten und beansprucht schon darum besondere Beachtung. Wir müssen uns davor hüten, soviel Ungenügendes wie nach 1870-71 auf diesem Gebiete zu schaffen und nicht gar zu produktiv sein wollen. Für die Gemeinden handelt es sich hierbei geradezu um Dinge der öffentlichen Moral. Künftige Zeiten werden das Gefühl für Echtheit und Formen beurteilen nach den öffentlichen Monumenten. Auch aus diesem Grunde muß das öffentliche Gewissen geweckt, die öffentliche Moral geschärft werden. Nicht auf die Zahl der plastischen Monumente kommt es an, sondern auf neue künstlerische Gedanken. Diese darf man nicht schon unterbinden durch die Art der öffentlichen Wettbewerbe, die nur dann künstlerischen Anforderungen entsprechen können, wenn sie zunächst einmal als Ideenwettbewerb ausgeschrieben werden. Erst dadurch kann der schöpferische künstlerische Gedanke entstehen, sich originelle Kräfte entfalten. Große Beachtung erfordert die Platzfrage. Es ist falsch, jedes Denkmal auf den Markt oder auf andern öffentlichen Plätzen aufstellen zu wollen. Auf den Markt gehören Männer, die in der Vorstellung des Volkes wirklich auf dem Markt gestanden haben, also weithin sichtbar gewesen sind. Es sind auch so architektonisch-plastische Möglichkeiten in Hülle und Fülle vorhanden: Rathäuser, Kirchen, Anlagen usw. Hocherfreulich war es, wie kräftig sich der Vorsitzende des rheinischen Denkmalsrates gegen alle „befohlene" und höfische Kunst auflehnte. Wie zerpflückte er so manches Werk eines Begas u. a. Der künstlerische Ge-

danke gilt dem Bonner Aestheten alles, daher rührt auch seine Hochschätzung der Kunst eines Touaillon, Meunier, Hildebrand und anderer freischaffender Künstler, denen wir so manche herrliche Gabe zu verdanken haben. An einer Reihe von Lichtbildern setzte der geistvolle Redner zum Schluß seine Theorien über falsche und rechte Denkmalskunst auseinander. — Dem Verein der Kunstfreunde sei für die ungemein anregende und lehrreiche Veranstaltung hier der wärmste Dank abgestattet.

o. **Kellerbrand im Rathaus.** Ein Kellerbrand, der sehr gefährlich hätte werden können, wurde Dienstag abend gegen 9 Uhr im Rathaus 1, dem alten Landratsamte in der Elisabethstraße, entdeckt. Gewaltige Rauchmassen entquollen den Kellerfenstern, wodurch die Nachbarn aufmerksam wurden. Es brannte der aufgestapelte Torf. Die in Aeckers Turnhalle in Quartier liegenden Soldaten, die auf Ruf schnell herbeieilten, drangen in den verrauchten Raum ein und ihrem Bemühen gelang es, das Feuer zu dämpfen. Nur den wackeren Mannschaften ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff, das in dem alten Gebäude reichlich Nahrung gefunden hätte. Der jetzt entstandene Schaden ist nicht allzuhoch und durch Versicherung gedeckt.

= **Die Ziehungsliste der Schweichelner Lotterie** veröffentlichen wir morgen.

Hinrichtung eines Kindesmörders.

Bielefeld, 19. Januar. Auf dem Hofe des neuen Gerichtsgefängnisses, das schon vor einigen Monaten in aller Stille seiner Bestimmung übergeben worden ist, wurde heute morgen um 8 Uhr ein Strafgericht vollzogen. Die Leser der Herforder Zeitung werden sich noch der entsetzlichen Mordtat des Arbeiters David Lucht und seiner Frau Berta geb. Plewke aus Jöllenbeck entsinnen. Beide hatten im Mai des Jahres 1914 ihr drei Jahre altes Mädchen Maria in einem Feldgehölz bei Oberjöllenbeck umgebracht; später (im Februar 1915) hat dann der unnatürliche Vater auch das zweite Kind, ein neun Monate altes Mädchen, getötet. Die schaurige Tat, die erst durch die Selbstanklage der Ehefrau in vollem Umfange ans Licht kam, bildete dann im Juli vorigen Jahres den Gegenstand der Verhandlung vor dem Schwurgericht. Dieses verurteilte auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen beide Angeklagten zum Tode und den üblichen Nebenstrafen. Mit der Verwerfung der Revision, die das Ehepaar beim Reichsgericht eingelegt hatte, war das Urteil rechtskräftig geworden. Es bedurfte zu seiner Vollstreckung aber noch der königlichen Bestätigung. Diese ist, soweit das Urteil gegen den 24jährigen Ehemann in Betracht kommt, unterm 7. Januar 1916 erfolgt, so daß das Strafgericht an dem unmenschlichen Vater jetzt vollzogen werden konnte. Zu dem Akt war außer dem Gerichtshof ein kleiner Kreis hiesiger Bürger erschienen. Mit dem Glockenschlage acht ordnete Staatsanwalt Dr. Stadtländer die Vorführung des Lucht an. Aufrechten Ganges betrat dieser die Richtstätte. In wenigen Sekunden war die Formalität erledigt. Mit klarer und fester Stimme antwortete Lucht, so lesen wir in der Westf. Ztg., auf die Frage des Staatsanwalts, ob er noch etwas zu erwidern habe: „Nein, Herr Erster Staatsanwalt." Scharfrichter Gröpler aus Magdeburg übernahm danach den Delinquenten zur Vollstreckung des Urteils. Auch das war in wenigen Augenblicken geschehen und bald darauf gaben die bekannten roten Zettel der Oeffentlichkeit Kenntnis von dem Vollzug des Strafgerichts an dem Mörder. Die Leiche des Lucht wird heute der Anatomie der Universität Münster zugeführt.

Lippische Fürstentümer.

b. **Detmold,** 19. Januar. Eine Verhandlung, die besonders die Bäckermeister interessieren dürfte, fand heute vor dem Schöffengericht Detmold statt. Unter der Anklage, gegen die Bestimmungen über den Brotverkauf verstoßen zu haben, stand das Ehepaar Breinker aus Klüt bei Detmold. Es wurde beschuldigt, Brot ohne Brotkarten verkauft und höhere Preise als vorgeschrieben genommen zu haben. Die Angeklagten gaben die Straftaten zu, wollten aber im guten Glauben gehandelt haben. Sie erklärten, daß dem Brot zu viel Kartoffelmehl zugesetzt sei, und da dieses höher im Preise sei als Getreidemehl, so hätten sie, um keinen Schaden zu erleiden, höhere Preise gefordert. Um keinen Verdacht über den Mehrverkauf an Brot zu erregen, hätten sie Brot ohne Brotkarten abgegeben. Das Gericht ließ die Einwände aber nicht gelten. Es verurteilte den Ehemann zu 100 ℳ und die Ehefrau zu 50 ℳ Strafe.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Ramsloh (Old.), 18. Jan. Die Oldenburger Moorverwertungs-Gesellschaft läßt in den Ramsloher Moren Kultivierungsarbeiten größeren Stils durch Kriegsgefangene ausführen. Bei Errichtung des Lagers zu Anfang des vorigen Jahres erbohrte man beim Wassersuchen, wie bereits früher berichtet, eine Gasquelle. Das Gas bricht hier trocken, entgegengesetzt zu den im Herzogtum befindlichen Sumpfgasanlagen, wo das Gas nur durch Wasser zutage gefördert werden kann, hervor. Es brennt mit helleuchtender Flamme, besitzt enorme Heizkraft, mußt nicht und ist vollständig geruchlos. — Heute hat man in allernächster Nähe, fast mitten im Lager, in einem Quadrat von ca. 10 Meter vier weitere Gasquellen gefaßt. Dieselben sind mit je einer Abstellvorrichtung versehen und einem 12 Kubikmeter fassenden Gasometer angeschlossen. Ein einziger dieser sog. Gasbrunnen liefert für das gesamte Gefangenenlager die Innen- und Außenbeleuchtung (80 Lampen), sowie für die Küche das erforderliche Heizgas. Der Gasdruck ist so stark, daß eine Quelle genügt, um den Gasometer in ca. 15 Minuten zu füllen. Ein Nachlassen des Gases hat bis heute nicht bemerkt werden können, trotzdem die Anlage schon seit August vor. Js. in ununterbrochenem Betriebe ist. Auch würde diese Miniaturgasanstalt genügen, um einen 50pferdigen Motor den nötigen Betriebsstoff dauernd zu liefern. Das Gas tritt in einer Tiefe von 3—5 Meter zutage. Allem Anschein nach hat man nach der „Old. V." das richtige Gasfeld noch nicht entdeckt, sondern vielmehr einen Erdspalt angebohrt, in dem das Gas von weither geleitet wird und sich angesammelt hat. In letzter Zeit sind nach Angaben des Rektors Schütte, sowie nach Wünschelrutenerschürfungen des Bahnmeisters Branolte an höher gelegenen Stellen, wo das Moor nur eine Mächtigkeit von 1—2 Meter hat, Bohrungen nach Erdgas vorgenommen und auch verschiedene Quellen aufgefunden.

Berlin, 20. Jan. Laut „Berl. Tageblatt" droht in Nordholland ein neuer Deichbruch. Der Sturm nimmt an Stärke zu und das Wasser steigt zu einer beunruhigenden Höhe.

Kaiser Wilhelms Mitgefühl an der Brandkatastrophe in Bergen.

T.U. **Kopenhagen,** 19. Januar. Der deutsche Gesandte in Christiania, Graf Oberndorf begab sich gestern auf telegraphischen Befehl Kaiser Wilhelms nach Bergen, um den dortigen Behörden die Teilnahme des Kaisers an dem Brandunglück persönlich auszusprechen.

Die Ursachen des Brandes in Bergen.

Berlin, 19. Jan. Der „B. Z." wird aus Bergen berichtet: Nach einem amtlichen Brandbericht verursachte die Unachtsamkeit zweier Arbeiter den Brand in Bergen. Die Arbeiter waren in einem Brückenspeicher mit einem Licht einem Ballen Harz zu nahe gekommen, der sofort in Brand geriet.

hf. **Kopenhagen,** 19. Jan. Die norwegische Regierung ließ der französischen Regierung ihren Dank aussprechen für das Angebot von 100 000 Franken zur Linderung der Not in Bergen, erklärte jedoch gleichzeitig, sie wolle die Entscheidung darüber, ob sie das Angebot annehmen könne, so lange vertagen, bis sie einen genauen Ueberblick über die Größe der zu lindernden Not erhalten habe. Der ersten Not sei durch Maßnahmen der Behörden und verschiedener Komitees abgeholfen.

„Auf Wiedersehen im Himmel!"

Ein in seiner Tragik erschütternder Kinderselbstmord hat sich in Merseburg abgespielt. Die zwölfjährige Schülerin Maria Elster von dort äußerte früher wiederholt ihren vertrauten Mitschülerinnen gegenüber, daß sie ins Wasser gehen werde, weil sie die Behandlung durch die Stiefmutter nicht mehr ertragen könne. An ein ernstes Vorgehen glaubte jedoch niemand. Kürzlich, während des Vormittagsunterrichtes, trug sich das diesmal besonders trübsinnig gestimmte Mädchen wiederholt mit Selbstmordgedanken. Die jugendliche Lebensmüde wollte sogar alle ihre Schulbücher usw. an die Mitschülerinnen verteilen, diese lehnten aber das Anerbieten ab. Nach Schulschluß ging das Mädchen nicht nach Hause, sondern schlug eine andere Richtung, nach der Saale zu, ein. Die mißtrauisch gewordenen Mitschülerinnen folgten ihr. In der Nähe der Badeanstalt verabschiedete sich die Elster von ihren Begleiterinnen unter der Angabe, Verwandte zu besuchen. Sie begab sich hierauf an das Saalufer, warf den Schulranzen ins Wasser und sprang mit dem Rufe: „Auf Wiedersehen!" nach. Da sie an einen Pfahl stieß und lebend an die Wasseroberfläche emportauchte, gab sie sich von dem Pfahl aus einen kräftigen Stoß, um ja das Ziel des Todes zu erreichen. Dabei schrie sie mehrmals laut nach der Straße: „Auf Wiedersehen im Himmel!" Mit diesen Abschiedsworten tauchte der Körper im Strudel unter. Die Leiche des Mädchens konnte erst nach längerem Suchen geländet werden.

Verurteilte deutsche Angestellte in Amerika.

T.U. **Paris,** 18. Januar. „Havas" meldet: Der Angestellte an einer Deutschen Bank, Eduard Weber, und drei andere deutsche in einer Kautschuk-Gesellschaft angestellten Personen wurden für schuldig erkannt, ein Komplott zur Versendung von Kautschuk nach Deutschland auf dem Schmuggelwege beschlossen zu haben, was eine Verletzung der Zollgesetze der Vereinigten Staaten bildet. Weber wurde zu 1500 Dollar, die übrigen Beschuldigten zu 50 bis 750 Dollar Geldstrafe verurteilt.

Einheitliche Zeitrechnung im Vierbund.

Sofia, 17. Januar. Der bulgarische Ministerrat hat beschlossen, den gregorianischen Kalender einzuführen. Das ist von großer Bedeutung für die Selbständigkeit Bulgariens und eine Erleichterung des Verkehrs mit Mittel- und Westeuropa. Der Einführungstag ist unbestimmt. (Auch die Türkei hat kürzlich die gregorianische Zeitrechnung angenommen.)

Die Explosion in Lille.

Ueber das Explosionsunglück von Lille, dem, wie der deutsche Generalstabsbericht vom 12. Januar feststellte, das Munitionslager eines deutschen Pionierparkes in der Umgegend zum Opfer fiel, berichtet Karl Rosner nachträglich im „Lokalanzeiger": Um ½5 brach in meinen Schlaf hinein heulender Orkan. Mitsamt dem Bette wurde ich emporgeschleudert und etwa eine Spanne breit wieder hingesetzt. Das ganze Haus wankte derartig, daß meine Uhr von der Marmorplatte des Tischchens zu Boden glitt. Als ich mehrere Stunden später durch die Stadt schritt, lagen Zehntausende von Fensterscheiben als glitzernde Splitter auf allen Straßen und Plätzen. In scheuen, angstvoll aneinander geschmiegten Gruppen standen die Bewohner und redeten verstört von Angst und Sorge auf einander ein. Ein Franzose, der ganz verzweifelt vor seinem mit tausend Scherben erfüllten Schaufenster stand, rief mir zu: Ein englischer Flieger hat ein deutsches Munitionsdepot getroffen. Es handele sich um ein in einer Kasematte untergebrachtes Munitionslager einer Pionierabteilung, aber alles, was im Mittelpunkte der Stadt sich an Zerstörung zeige, sei nichts gegen das grenzenlose Elend, das in den Arbeiterquartieren am alten Südbahnhof angerichtet war. Der Berichterstatter begab sich selbst auf den Schauplatz der Katastrophe und fand, daß das, was am Tage zuvor noch eine Arbeiterstadt am Rande Lilles gewesen war, sich wie mit ungeheuren Schlägen zerstampft darstellte. Mit Lebensgefahr bargen unsere Pioniere den jammernden Franzosen ihre armselige Habe. Karl Rosner schreibt über die Engländer: In dem schönen Lande haben sie gehaust wie mißvergnügte, in verbissenen Aerger tobende Rohlinge, die nur einen Ehrgeiz darin suchen, Frankreich kein Entsetzen des Krieges zu ersparen.

Ansiedlung von Kriegsbeschädigten in Cadinen.

Der Gedanke der Ansiedelung von Kriegsblinden in Cadinen ist auf die Kaiserin zurückzuführen, die sich auch dann nicht davon abbringen ließ, als Bedenken dagegen geltend gemacht wurden. Vor allen Dingen wurde der Einwand erhoben, daß die zusammenhängende Ansiedelung einer größeren Blindenzahl auf dem Lande mißlich für die Blinden selbst werden könnte, weil diese in Ermangelung einer anderen Unterhaltung immer wieder auf ihre Leidensgeschichte zurückkommen, die Aufheiterung ihnen also fehlen würde. Weil dieses Bedenken nicht von der Hand zu weisen ist, soll wenigstens ein Versuch im kleinen erfolgen. Gedacht ist für die Kriegsblinden an die Schaffung eines Anwesens von 1 bis 2 Morgen mit Ziegenhaltung, so daß aus der von der Familie zu besorgenden kleinen Landwirtschaft nicht der Unterhalt, wohl aber eine Beihilfe gewonnen werden kann. Sind wir recht unterrichtet, so fließt den Kriegsblinden eine Staatsrente von jährlich 1400 Mark zu, außerdem ein Beitrag von 300 bis 350 Mark aus der Kriegsblindenstiftung. Durch Erwerb eines kleinen Anwesens würde der Kriegsblinde in der Lage sein, sich eine Familie zu gründen, das Alleinsein also aufzugeben. Erscheint auch seine Verwendung in der Landwirtschaft zweifelhaft, so könnte sich der Blinde doch in häuslichen Arbeiten betätigen, die mit der Landwirtschaft in Verbindung stehen. Die Hauptsache wird sein, ob sich Kriegsblinde zur Ansiedelung in Cadinen melden werden, die Kenntnis in der und Interesse für die Landwirtschaft besitzen.

Umfangreicher geplant ist die Ansiedelung von anderen Kreigsbeschädigten in Cadinen. Allerdings wird hier nicht mit einem Anwesen von ein bis zwei, sondern mit einer Wirtschaft von mindestens 10 Morgen zu rechnen sein, weil der nicht blinde Kriegsinvalide ein größeres Betätigungsfeld braucht, wozu eine Kuh, ein Kalb und ein paar Schweine gehören. Zum Unterhalt einer Kuh sind aber allein schon zwei Morgen guter Weide erforderlich. Cadinen will auf seinem Vorwerk Kickelhof 250 bis 500 Morgen zur Verfügung stellen, und man hofft, daß die Ansiedler dort ihr Fortkommen finden, wobei das benachbarte Städtchen Tolkemit zum Absatz etwaigen Ueberschusses und zur Deckung von Bedürfnissen zustatten kommt. Außerdem ist Elbing nicht allzu schwer zu erreichen. Für jeden Ansiedler muß selbstverständlich ein Häuschen mit Stall errichtet werden, denn jeder dieser anzusetzenden Leute soll auf seinem eigenen Grund und Boden wohnen. Mit Lösung der Ansiedlungsangelegenheit soll die Landschaft oder eine andere Siedelungsgesellschaft unter Aufsicht der staatlichen Provinzverwaltung beauftragt werden. Auch hier wird abzuwarten sein, ob und wieviel Kriegsbeschädigte sich als Ansiedler melden.

Die dritte Verwendungsart Kriegsbeschädigter in Cadinen betrifft die Anstellung und Beschäftigung im Gutsbetrieb selbst, sei es als Wirtschaftslehrling, als Wirtschaftsbeamter oder als Arbeiter. Es ist der Wunsch der Kaiserlichen Gutsherrschaft, daß zur Förderung der Kriegsbeschädigten Cadinen nach Möglichkeit beitragen und alle entgegenstehenden Bedenken, mögen sie heißen wie sie wollen, überwunden werden sollen. In der Schule und Kirche werden die Ansiedler Tolkemit zugeteilt werden, wo sich eine katholische und eine evangelische Kirche befinden; eine größere katholische und eine evangelische Kirche sind in Cadinen in der Fertigstellung begriffen.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil:
Fr. Kuhle, Herford.

Friedrich Wilhelm
Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft
Gegründet 1866 **Berlin W 8** Behrenstr. 58-61

Neue Anträge
wurden eingereicht in
1898: M. 48000000
1901: M. 66000000
1904: M. 78000000
1907: M. 118000000
1910: M. 153000000
1913: M. 202000000

Kriegsversicherung gegen Extraprämie.

Vor Abschluss einer Lebensversicherung versäume man nicht, unsere Prospekte einzufordern. Vor Uebernahme einer stillen oder offiziellen Vertretung verlange man unsere Bedingungen.

Subdirektion: Dortmund, Hiltropwall 2 (Posthof)
Generalagentur: Herford, Elverdisserstrasse 5.

LICHTSPIELHAUS

Henni Porten | Künstlerische Musik. | Waldemar Psilander

„WITTEKIND".

Genehmigt f. d. Provinzen Westfalen u. Rheinland
Ziehung am 28. u. 29. Januar 1916
Rote Kreuz Lotterie
100000 Lose — 3667 Gewinne im Werte von Mark
100000
Hauptgewinne
50000
10000
Lose 3 Mark (Porto und Liste 30 Pfg.) empfiehlt und versendet
General-Debit: **Gust. Piordic, Essen**
Kreuz-Lose sind auch zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Am **Freitag, den 21. Januar,** abends 8½ Uhr, findet im Ev. Vereinshause zu Herford ein

Vortrag mit lebenden Kriegslichtbildern aus dem jetzigen Kriege

statt. Diese Kriegslichtbilder zeigen naturgetreue Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.

Die Veranstaltung des „Deutschen Krieger-Dankes" soll der Pflege des Patriotismus und der Kriegerwohlfahrt dienen. Wer diese lebenden Vorführungen besucht, erlebt den Krieg mit.

Einlaßkarten zu 75, 50 und 30 Pfg. an der Abendkasse.

Für **Schüler** hiesiger Schulen wird nachmittags 5 Uhr eine **besondere Vorführung** veranstaltet. Einlaßkarten hierzu 15 Pfg.

„Deutscher Krieger-Dank."

Gewerbe-Verein.

Sonnabend, den 22. Januar, abends 8½ Uhr, im Ev. Vereinshause:

„Die Kunststätten in Belgien."

Redner: Herr Professor **Schubring, Berlin.**

Für eine eingeführte, solide, deutsche **Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft** wird für die Stadt Herford ein in den besseren kaufmännischen Kreisen

eingeführter Herr als Haupt-Agent gesucht,

welchem der vorhandene Versicherungsbestand mit dem Inkasso übertragen wird. Reflektiert wird nur auf einen Herrn, welcher gewillt ist, sich dem Geschäfte selbst zu widmen und persönlich reges Interesse für diesen Geschäftszweig an den Tag legt.

Gefl. Angebote unter **F. 1336** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Zu mieten gesucht auf sofort oder 1. März

Einfamilienhaus oder herrschaftliche Wohnung,

6—7 Zimmer mit Zubehör und eigenem Bad, möglichst elektrisches Licht und Gas. Günstige Lage für Arzt.

Angebote mit Preisangabe unter **R 212** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Aepfel. Aepfel.

Die anhaltende Nachfrage hat uns veranlaßt, den Verkauf von

200 Ztr. Aepfeln

aufzunehmen. Wer es vermag, benutze die Gelegenheit zum Einkauf für das Frühjahr, da das Obst vom Auslande kaum zu beschaffen sein wird.

In **Pflaumen- und Apfelmus** erhielten wir frische Sendung. — **Honig, Senf- und Essiggurken** sind noch vorrätig.

Gemüse:

als **Steckrüben, Möhren, Grünkohl und Zwiebeln** trafen ein.

Mit dem Verkauf von **Sauerkraut** beginnen wir nächste Woche. — **Frische Eier** treffen jetzt regelmäßig ein.

Gemüse- und Obstmarkt,
Arndtstraße 6.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma **„Gustav Ernstmeier"** in Herford (Nr. 119 des Registers) am 17. Januar 1916 eingetragen worden, daß der Fabrikant Gustav Heinrich Karl Ernstmeier jun. durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden ist und der Fabrikant Karl Ernstmeier zu Herford als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten ist.

Bst. I. 308/12. 15. K. R. A.

Bekanntmachung

betreffend Bestandserhebung und Lagerbuchführung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen.

Vom 20. Januar 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen des Königlichen Kriegsministeriums mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften, betreffend die Bestandserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) in Verbindung mit den Ergänzungsbekanntmachungen vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 684) *) bestraft wird, soweit nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind.

§ 1.

Inkrafttreten der Anordnungen.

Die Anordnungen dieser Bekanntmachung treten mit Beginn des 20. Januar 1916 in Kraft.

§ 2.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden folgende Gegenstände betroffen:

1. Agar-Agar-Fäden, sobald die Vorräte mehr betragen als 80 Kg.
   Agar-Agar-Stangen (Linealform), sobald die Vorräte mehr betragen als 30 Kg.
2. Aloe Capensis, sobald die Vorräte mehr betragen als 100 Kg.
   Aloe Curaçao, sobald die Vorräte mehr betragen als 100 Kg.
   Extrakt Aloes, sobald die Vorräte mehr betragen als 20 Kg.
3. Balsam. Peruvian., sobald die Vorräte mehr betragen als 20 Kg.
   Balsam. Peruvian. artific, sobald die Vorräte mehr betragen als 5 Kg.
   Balsam. Peruvian. synthetic., sobald die Vorräte mehr betragen als 5 Kg.
   Perugen, sobald die Vorräte mehr betragen als 5 Kg.
4. Benzoe Siam, sobald die Vorräte mehr betragen als 10 Kg.
   Benzoe Sumatra, auch Palembang, sobald die Vorräte mehr betragen als 30 Kg.
5. Canthariden, sobald die Vorräte mehr betragen, als 10 Kg.
6. Cetaceum, sobald die Vorräte mehr betragen als 100 Kg.
7. Cortex Aurantii fruct. amar., sobald die Vorräte mehr betragen als 150 Kg.
8. Cortex Simarubae, sobald die Vorräte mehr betragen als 50 Kg.
9. Fabae Calabaricae, sobald die Vorräte mehr betragen als 20 Kg.
   Physostigmin (Eserin) und Salze, sobald die Vorräte mehr betragen als 50 Kg.
10. Flores Cinae, sobald die Vorräte mehr betragen als 50 Kg.
    Santonin, sobald die Vorräte mehr betragen als 1 Kg.
11. Folia Belladonnae, sobald die Vorräte mehr betragen als 50 Kg.
    Atropin und Salze, sobald die Vorräte mehr betragen als 25 Kg.
    Homatropin und Salze, sobald die Vorräte mehr betragen als 25 Kg.
12. Folia Hyoscyami, sobald die Vorräte mehr betragen als 100 Kg.
    Hyoscyamin (alle Sorten) und Salze, sobald die Vorräte zusammen mehr betragen als 25 Gr.
    Hyoscin und Salze, sobald die Vorräte zusammen mehr betragen als 25 Kg.
13. Folia Jaborandi, sobald die Vorräte mehr betragen als 50 Kg.
    Pilocarpin und Salze, sobald die Vorräte zusammen mehr betragen als 100 Kg.
14. Fructus Anisi vulgaris, sobald die Vorräte mehr betragen als 150 Kg.
15. Fructus Aurantii immaturi, sobald die Vorräte mehr betragen als 100 Kg.
16. Fructus Carvi, sobald die Vorräte mehr betragen als 500 Kg.
17. Fructus Colocynthidis, sobald die Vorräte mehr betragen als 50 Kg.
18. Gummi arabicum, auch Gumme Senegal, sobald die Vorräte zusammen mehr betragen als 500 Kg.
19. Lignum Santali ostind. (citrin.) und Makassar, sobald die Vorräte zusammen mehr betragen als 1000 Kg.
    Oleum Santali ostind., sobald die Vorräte mehr betragen als 10 Kg.
    Santalol, sobald die Vorräte mehr betragen als 50 Kg.
20. Lycopodium (Bärlappsamen), sobald die Vorräte mehr betragen als 50 Kg.
21. Nuces Colae, sobald die Vorräte mehr betragen als 100 Kg.
    Extract. Colae fluid., sobald die Vorräte mehr betragen als 10 Kg.
22. Opium in Broten, sobald die Vorräte mehr betragen als 10 Kg.
    Opium pulvis., sobald die Vorräte mehr betragen als 10 Kg.
    Tinctura Opii (alle Sorten), sobald die Vorräte mehr betragen als 20 Kg.
    Extract. Opii sicc., sobald die Vorräte mehr betragen als 5 Kg.
23. Radix Ipecacuanhae Carthagena, sobald die Vorräte mehr betragen als 20 Kg.
    Radix Ipecacuanhae Rio., sobald die Vorräte mehr betragen als 20 Kg.
24. Radix Liquiritiae hispanica, sobald die Vorräte mehr betragen als 300 Kg.
    Radix Liquiritiae russica, sobald die Vorräte mehr betragen als 300 Kg.
25. Radix Senegae, sobald die Vorräte mehr betragen als 30 Kg.
26. Rhizoma Hydrastis canad., sobald die Vorräte mehr betragen als 10 Kg.
    Extract. Hydrastis canad. fluid., sobald die Vorräte mehr betragen als 10 Kg.
    Hydrastin und Salze, sobald die Vorräte mehr betragen als 10 Gr.
27. Rhizoma Rhei Sinens., sobald die Vorräte mehr betragen als 100 Kg.
28. Semen Arecae, sobald die Vorräte mehr betragen als 50 Kg.
    Arecolinsalze, sobald die Vorräte mehr betragen als 10 Gr.
29. Semen Cholchici, sobald die Vorräte mehr betragen als 50 Kg.
    Colchicin und Salze, sobald die Vorräte mehr betragen als 25 Gr.
30. Semen Sabadillae, sobald die Vorräte mehr betragen als 300 Kg.
    Veratrin und Salze, sobald die Vorräte mehr betragen als 250 Gr.
31. Succus Liquiritiae (Masse, Stangen, Pulver), sobald die Vorräte mehr betragen als 200 Kg.
    Succus Liquiritiae depurat. inspissat., sobald die Vorräte mehr betragen als 30 Kg.
32. Tubera Aconiti, sobald die Vorräte mehr betragen als 50 Kg.
    Aconitin und Salze, sobald die Vorräte mehr betragen als 25 Kg.
33. Fructus Foeniculi, sobald die Vorräte mehr betragen als 100 Kg.
    Oleum Foeniculi, sobald die Vorräte mehr betragen als 10 Kg.

Nicht betroffen von der Bekanntmachung sind Vorräte in Form von Pillen, Pastillen, Tabletten usw.

§ 3.

Von der Bekanntmachung betroffene Personen.

Von dieser Bekanntmachung betroffen werden:

1. alle natürlichen und juristischen Personen, Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, welche Gegenstände der im § 2 aufgeführten Art im Gewahrsam haben, erzeugen oder verarbeiten oder aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen kaufen oder verkaufen oder für welche sich die Gegenstände unter Zollaufsicht befinden;
2. alle Empfänger solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände am Stichtage (§ 4) sich auf dem Versand befinden und nicht bei einer der unter 1 bezeichneten Personen usw. im Gewahrsam oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

§ 4.

Meldepflicht.

Die im § 3 bezeichneten Personen usw. unterliegen einer Meldepflicht bezüglich der im § 2 bezeichneten Gegenstände.

Maßgebend für die Meldepflicht ist der mit Beginn des 20. Januar 1916 (Stichtag) vorhandene Bestand.

Die Meldung hat nach dem Gewichte zu erfolgen.

Bearbeitete Drogen („concis.", pulvis", „rasp.", „Speciesform", „Grieß", „Würfel", „Scheiben", „Kugeln" usw.) sind, soweit nicht eine andere Anordnung im § 2 getroffen worden ist, zusammengefaßt als unbearbeitete Drogen aufzuführen.

Die verschiedenen Marken und Handelsforten (z. B. „Balsam-Peruvian": „Handelsware", „direkter Import", oder „verum": „Rhizoma Rhei": „extrafein", „rund", „flach", „aufgeschlagen", „in fragmentis" usw.) sind zusammengefaßt als Rohdrogen aufzuführen.

Die Bestandsmeldungen sind bis zum 30. Januar 1916 an die

Medizinal-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums,
Berlin W. 9, Leipziger Platz 17

zu erstatten.

Auf einem Meldeschein darf nur der Vorrat eines Eigentümers gemeldet werden. Der Meldeschein darf weitere Mitteilungen als die Meldung nicht enthalten. Auf die Vorderseite der zur Uebersendung der Meldung benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Betrifft Drogenmeldung".

§ 5.

Lagerbuchführung.

Jeder gemäß § 4 Meldepflichtige muß ein Lagerbuch führen, aus dem jede Aenderung der gemeldeten Vorratsmengen und ihre Verwendung zu ersehen ist. Soweit der Meldepflichtige bereits ein derartiges Lagerbuch führt, braucht er kein besonderes Lagerbuch einzurichten.

§ 6.

Anfragen und Anträge.

Anfragen und Anträge sind an die Medizinal-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums,
Berlin W. 9, Leipziger Platz 17

zu richten. Sie müssen auf dem Briefumschlag sowie am Kopfe des Briefes den Vermerk tragen: „Betrifft Drogenmeldung".

Münster, den 20. Januar 1916.

Der stellvertretende kommandierende General des 7. Armeekorps:

Frhr. von Gayl,
General der Infanterie.

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten und zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten und zu führen unterläßt.

Soldatische Vereine.

Die Leiche des im Dienste des Vaterlandes verunglückten Kameraden
Unteroffiziers
Heinrich Reinke
wird hier beigesetzt.

Wir bitten die Vereine, dem Verblichenen die letzte Ehre zu erweisen.

Antreten Freitag, 21. Januar nachm. 2 Uhr, an der Leichenhalle.

Die Vorstände.

Seife
in bekannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen,
Spar-Gesellschaft, Abteilung Seifenfabrik.
Verkaufsstelle: **Herford, Neuer Markt 4.**

Lehrerverein
Herford u. Umg.
Am **Sonnabend, 22. Jan.,** nachm. 4 Uhr im Vereinslokal:
Lehrerkriegerdank im Westf. Provinzial-Verein.
Der Vorstand.

Wieder eingetroffen:
Ia. Kranzdärme
Ia. Gerstengrütze
Ia. Rübensaft
Heinrich Nolting,
Rennstraße.

Danksagung.

Für die uns beim Ableben unseres geliebten Vaters, des
Herrn
Jonas Meyer
von allen Seiten in so reichem Masse erwiesene Teilnahme sagen wir unseren innigsten und tiefgefühltesten Dank.

Familie Siegmund Meyer,
Barcelona.

Familie Sigismund Herzberg,
Berlin.

Christlich-vaterl. Männerverein.
Sonntag, der 23. Janr. nachmittags 6 Uhr:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
Jahresbericht, Kassenbericht, Verschiedenes.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Steckrüben
zum Futtern habe abzugeben. Zentner 2 Mark.
Joh. Stuhlmacher,
Lübbersir. 5.

Zu Ostern d. J. suchen wir einige
Lehrlinge
braver Eltern für die Schokoladen- und Bonbonabteilung.
Gebrüder Nolting.

Suche für meinen Sohn mit guter Schulbildung zu Ostern **kaufmännische**
Lehrlingsstelle.
Gefl. Angebote unter Nr. 218 an die Geschäftsstelle.

Kräftigen
Arbeiter
stellen sofort ein
Gebr. Landmann,
Bäckerstraße 14.

Ziegelarbeiter
für Grube und Presse zu Mitte März, für Ofen zu Mitte April sucht
K. Döhmer,
Lünen i. W.,
Kappenberger Straße 64.

Für unsere Werke suchen zum 15. Februar d. J.
200
Ziegelarbeiter
für allerlei Beschäftigung, darunter **ein Zimmermann, zwei Schmiedegesellen, 2 Kesselheizer u. 2 Gasmotorenwärter;** desgleichen **ein Ofenmeister,** der das Brennen von 8—12 Millionen Steinen in Akkord übernimmt.
Meldungen sind zu richten an unsere Ziegelmeister
Fritz Droste
in **Lieme** bei Lage,
und an
Wilh. Niebuhr
in **Pivitsheide** in Lippe.
Ziegel- & Klinkerwerke
Burscheid, Bz. Düsseldorf.

Mehrere junge
Arbeiter
und Arbeiterinnen
stellen noch ein
Carl Bock & Co
Eimterstraße 4.

2 gute
Erdarbeiter
3 Maurer
1 Zimmerpolier
1 Zimmergehilfe
und
2 Knechte
finden dauernde Beschäftigung bei
Herm. Tünnerhoff
Baugeschäft
Hemer i. W.

Eine im Wirtschaftsbetrieb durchaus erfahrene
Köchin,
die auch selbst. backen, einm. usw. kann, die bessere und bürgerl. Küche versteht und gute Zeugnisse aus herrschaftl. Häusern besitzt,
sowie sauberes, zuverlässiges
Zimmermädchen,
das perfekt servieren u. plätten kann, gute Zeugnisse besitzt, gegen guten Lohn gesucht zum 1. April.
Angebote nach **Detmold,** Benekenstraße 12,
Frau Audenrith.

Metallbetten an Private Katalog frei
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Städt. Arbeits-Amt
Herford
Wittekindshausstr. 1 Fernspr. 102
sucht zum 1. April
Haus- u. Küchenmädchen
1 Mädchen nach Berlin,
1 Mädchen nach Hannover,
1 Lehrmädchen f. Laden,
1 Stütze.

Mädchen
19 Jahre, welches bürgerlich kochen und den Haushalt führen kann, sucht zum 1. April oder auch schon früher Stellung.
Zu erfragen unter Nr 263 in d. Geschäftsst. d. Blattes

Eine silberne
Handtasche
auf dem Wege Bielefelderstr. bis Kleinfeld, **verloren.**
Gegen Belohnung abzugeben
Hollmann,
Steinstraße 16—18.

Parterre-Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Mansardenzimmer und Zubehör, an kleine Familie zum 1. April zu vermieten.
W. Quante, Comturstr.

Bekanntmachung.
Bis auf weiteres jeden **Donnerstag, Freitag und Sonnabend** vormittags
städtischer
Heringsverkauf
in der Markthalle.
Der Magistrat.